**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 30 (1904)

Heft: 41

Artikel: "Spanisches"

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-439192

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

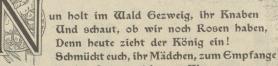
# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

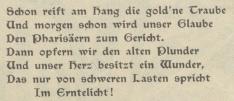
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ein guter König.



Und stimmt das Saitenspiel zum Klange, Dass uns die Mohlfahrt muss gedeih'n Mie junger Mein!

Schon ist das Manifest erlassen Und Keiner darf den Becher hassen, So lang ein Tropfen noch darin. Vier Wochen lang sind uns're Sorgen Jetzt ausser Kurs bis an das Borgen Und unser Beil und Kampfgewinn Ist froher Sinn!



Drum fenner, hoch mit der Standarte Und Türmer, stoss in's Horn der Marte Der fürst des Landes ist uns nah! Die alte Liebe steht in flammen Und Erd' und Himmel strömt zusammen Im grossen Gnadenmeer! — Hurrah!

Der herbst ist da!

Rudolph Heberly.



Hoffnungsvolle Redattion!

Die Trauben, die Sie mir höher gehängt haben, schweden nicht wie Morgenstunde, noch viel weniger aber hat sich dabei das Gold im Munde gezeigt, weil ich keine salschen Jähne habe und auch ohne Not die echten nicht gerne zeige. — Die Freunde in der Not stellen sich mausetot, wie wenn man schießt auf Spahen mit Schrot: sie kennen das elste Bedot. Aber die Borsicht sei die Mutter der Beisheit, tönt's an allen Straßeneren, damit seige Gimpel ihren heizligen Leib rechtzeitig in Sicherheit

schaffen können! Ganz ähnliche Litanei, wie bei unserer Polizei. Wenn sie merkt, es werde Prügel geben, schleicht sie lieber etwas daneben, denn sie liebet sehr ihr Leib und Leben zu einem Glas von Blut der Reben.

Auch das Gobat wäre besser durchgekommen, hätt' es nicht beibe Fränklein mitgenommen, zum Fest der Friedenssreudigkeit, das sie seierten in Ameri—feit! So wird's denn dauern gar nicht lang, übernimmt er's Polizeidepartemang, um sich zu üben für spätere Zeit in der Staats-männer-Wachsamkeit (wosern d'Laterne nit verheit!)

Für's Zürcher Theater — welch' böse Zeit — grinst schon wieder von weitem das Desizeit, und wenn sie's auch konnten slicken und machen und verkleistern mit den Schwarzenbachen, so sind doch solch' ernste Künstlersachen bei Lichte betrachtet gar nicht zum Lachen. — So halten wir denn die Satire nicht so zahm wie Wagenschmiere, vielmehr scharf und warm wie Pseiser, so wird jeder Dieb zum gesalzenen Tresser. Wir gehen Riemandem um den Bart, sondern nach alter Distelleum tassen der mit kräftig die Peitsche sausen, den Bösewichten zum hellen Grausen. — Wenn sie uns auch sliehen und sich drücken, so lesen sie uns beim gedeckten Kücken um so lieber noch verstohlen, wenn sie auch reden vom Teuselholen des Striebaren kauend am Federnhalter

des Trüllikers vom "Nebelfpalter"!

#### Zwä Gsätzli.

Der Uhli Kotach ift en tapi're Maa, Er mueß en Innerrhobler-Denkmol haa! Er hät ä Dogeb z'tod verhaue chönnä, Bis hönder ehm der Schopf hät müesse brönnä. Der Uhli ist halt an verbrennt derby, Der Schopf ist nöd emol versich'ret g'si. D'Oestrucher händ en azöndt ka, die Chögä, Söß hät der Kotach Allnä Määster mögä.

## Erleichterung.

Als Reichskanzler Bülow eine Hand voll Erbe auf den Sarg Herbert Bismards geworsen, soll er in den Habydart gemurmelt haben: "Es ist erreicht — ein Konkurrent weniger! ..."

# "Spanisches."

"Bas ist's mit dem Stier Mengotti?" "Das ist ein Generalrindvieh!" "Du meinst doch nicht den Generalkonsul?" "Bewahre — den Hornochsen! . . ." Aphoristisches vom Kriege.

Der ruffische General Orlow wurde seines Kommandos enthoben und nach Sause geschickt. Die Japaner tröften fich barüber nach bem alten Sprichworte: "Es tommt selten etwas Besseres nach".

Wenn die Russen aus Mutden melden, daß sie sich freiwillig auf ihre Bosition zurückziehen, dann weiß man schon, "wie viel es ges schlagen hat".

Wie man in den Berichten lieft, haben die russischen Truppen saft nichts mehr zu effen. Wie es scheint, mussen sie trothem die Zeche begablen.

Bei der rusissichen Kavallerie macht sich der Leumangel recht fühlbar. Eigentümlich, die Japaner haben doch so viel niedergemäht.

Nach einer andern Berston komme der Heumangel davon her, weil so Biele dort in's Gras gebissen haben.

Den Russen ift es in diesem Feldzuge noch nie gelungen, eine Stadt einzunehmen. Solche Einnahmen gelten eben bei den Aussen als Ausnahmen.

Die Blätter melden, daß in Port Arthur große Sterblichkeit herriche. Das ist boch kein Bunder; die dortigen Russen haben es noch nicht vers standen, sich unfterblich zu machen.

Die Russen sind boch nicht gar so topflos in ben Krieg gezogen, sie werben ja immer auf's haupt geschlagen.

### Reminiszens.

Man sah in's Feld die Russenbelden rücken, Um Lorbeerblätter sich im Arieg zu pflücken; Allein das Blatt hat leider sich gewendet. Rachdem sich diese fühnen Freiheitsretter In diesem Arieg so viele Blößen gaben, Gebühren ihnen nur mehr Feigen—blätter.

Sür Groß und Klein, für herr und Knecht bringt nun die Zeit das richtige Recht Abnakaten bie gie und knecht bringt nun die Zeit das richtige Recht. Abvokaten, die fich verplaudierten und nachher Urm in Arm spazierten, die fich gegenseitig freundlich anlachten und über Rlienten luftig machten, bekämpfen fich fünftig einzig mit Bahrheit und in über= zengender Rlarheit, und mo fie für das Recht begeiftert find, nehmen fie fich perfonlich beim Grind. Wir haben's gottlob ja felber gesehen, in Aeff= ligen ift bergleichen geschehen. Zwei madere Berner Abvotaten find icharf aneinander geraten. Statt mit Reben fein und geflügelt, haben fie fich gang anders geprügelt. hier flog ein unumftöglicher Grund mit allen fünf Fingern an Gegners Mund, und setten sich klingende Phrasen mit fräftigen Fäuften auf zwei Rafen. Rein gludliches Schlagwort ging verloren, b'rum gab es geschwollene Ohren; daß fich enthulle bas einzig Wahre, opferten Beide drei Buichel haare; aber übertrumpft murde die Mahne vielleicht noch gar burch fehlende Bahne. Klare Beweise rotelten Baden und fagen wie Feuer auf Budel und Naden. Paragraphen stimmten auf Tupf und und Gupf, bei diesem ergöglichen Hosenlupf. Ich freute mich meiner Answesenheit, ju seben folche Beredtsamteit. Und geht es so fort, dann wird indes jum mahren Bergnugen ein Proget. Anftatt ju fprechen und gu wigeln, sollen die Advokaten sich kigeln; alsdann liegt am schwaghaften Beifte durchaus nicht das Nötigfte, Meifte; und Klienten werden nicht ver= fehlen, fich ben fraftigften Fürsprech gu mahlen, und bie Gerechtigfeit fteigt im Triumph aus bisherigem Langfamkeits-Sumpf.